

Guten Morgen, liebe Leser!

Es war nach der hessischen Landtagswahl 2013, vielleicht erinnern Sie sich: Die alte Regierung hatte keine Mehrheit mehr, im Raum stand ein neues Bündnis, das es bislang in einem Flächenland in Deutschland noch nicht gab: Schwarz-Grün – für die einen ein Schreckgespenst, für die anderen ein interessanter Versuch, mal etwas Neues zu wagen. Ich habe mich damals per E-Mail an die Zentrale einer der beiden Parteien mit einer Frage gewandt (welche es war und was ich wissen wollte, spielt jetzt mal keine Rolle). Nach etwa zwei bis drei Tagen kam die Antwort, ebenfalls per E-Mail. An den Inhalt erinnere ich mich nicht mehr genau. Ich glaube, es war eine nichts-sagende Floskel (»vielen Dank für ihren interessanten Diskussionsbeitrag«, oder so ähnlich). Was ich aber inzwischen weiß, ist, dass es diese Gruppierung mit dem Datenschutz nicht allzu genau nimmt. Denn seither bekomme ich von ihr immer wieder elektronische Post. Nicht nur aus Hessen, sondern auch aus anderen Bundesländern: Thüringen zum Beispiel, auch aus dem Landesverband Nordrhein-Westfalen bin ich schon angeschrieben worden. Identifiziert worden bin ich offensichtlich als jemand, der sich für die Partei interessiert. Dabei habe ich bisher nicht mal mit dem Gedanken gespielt, dass ich mich bei ihr engagieren könnte. Das juckt dort aber niemand. Vor einigen Tagen habe ich sogar ein Schreiben bekommen, das die Zentrale der Bundespartei »an die Damen und Herren Mitglieder« versendet hat. Darin werde ich persönlich mit meinem Namen angesprochen. Ich habe daraufhin das Gleiche gemacht wie in den letzten Jahren nach jeder Mail – mich aus dem Verteiler abgemeldet, was ja immer angeboten wird. Die Bestätigung kam postwendend, auch jetzt wieder. »Wir bedauern es sehr, dass Sie unsere E-Mails künftig nicht mehr erhalten möchten.« Was jetzt wohl passiert? (si)

3 Dinge, die ich in Gießen heute wissen muss:

1 Gesund bleiben

Zur »Woche der seelischen Gesundheit« informiert das Uniklinikum Gießen gemeinsam mit dem »Gießener Aktionsbündnis für seelische Gesundheit« und dem Gemeindepsychiatrischen Verbund an diesem Samstag von 11 bis 14 Uhr im Seltersweg/Ecke Neuenweg.

2 Historisches Gießen

Eine Führung »Gießen historisch« gibt es am Samstag ab 14 Uhr, Treffpunkt am Stadtkirchenturm.

3 Syrische Kirchenmusik

Ein Gesangswettbewerb mit zehn Chören aus Syrisch-Orthodoxen Kirchengemeinden in Hessen läuft am Sonntag ab 16 Uhr in der Mor Afrem & Mor Theodoros Kirche, Steinberger Weg 12–14. Die Chöre präsentierten Musik aus 1700 Jahren Kirchengeschichte.



Die neue Sammlungsbeauftragte Alissa A. Theiß und Volker Wissemann sind angetan von dem Pottwalzahn.

(Foto: Schepp)

Zahn mit Seemannsgarn

In den Sammlungen der Gießener Uni schlummern viele Schätze. Dazu gehört auch der Zahn eines Pottwals, den ein Seemann vor vielen, vielen Jahren künstlerisch verziert hat. Anlässlich des Walsymposiums, das demnächst in Gießen stattfinden soll, hat Prof. Volker Wissemann den Zahn nun erstmals präsentiert.

Von Christoph Hoffmann

Vielleicht lehnte Roland am Großmast, schaute auf die raue See und dachte an seine Verlobte. Oder aber, er wollte die Erinnerung an die Dirne vom letzten Landgang am Leben halten. Vielleicht war Roland aber auch einfach nur danach, das Segelschiff, mit dem er Walen hinterherjagte, für die Nachwelt zu erhalten. Die Geschichte bleibt unklar. Roland kann man nicht mehr fragen, er ist schon viele Jahre tot. Das Kunstwerk jedoch, das er damals erschaffen hat, ist erhalten geblieben. Und jetzt liegt es in den Händen von Botaniker Volker Wissemann, Professor an der Justus-Liebig-Universität und Leiter des Botanischen Gartens sowie der Hermann-Hoffmann-Akademie. Das Kunstwerk ist ein verzierter Pottwalzahn. Das Stück Seemannsgeschichte soll bei einem Walsymposium gezeigt werden, das die JLU demnächst veranstaltet.

»Wir haben den Zahn durch den Nachlass einer verstorbenen Professorin erhalten«, er-

zählt Wissemann. Viel mehr wissen er und Alissa A. Theiß, die neue Sammlungsbeauftragte der JLU, aber auch nicht über die Herkunft des Stücks. Dafür bietet der Zahn selbst einige Informationen. Eine Seite zeigt ein Segelschiff auf dem Meer, darüber ist der Schriftzug »Alessandra« zu lesen. »Ich habe bereits recherchiert, ich bin aber auf kein Schiff gestoßen, das so hieß«, sagt Wissemann. Vielleicht liegt es daran, dass der Name nicht dem Schiff, sondern einer Dame gehörte. Denn auf der Rückseite des Zahns ist eine nackte Frau zu sehen, die einen Delfin umklammert. Offenbar die Galionsfigur eines Schiffes. Wissemann muss schmunzeln: »Was einen Seebären, der monatelang auf einem Schiff hockt, eben so umtreibt.« Der Zahn offenbart noch einen dritten Hinweis, nämlich eine Signatur. »Roland, 88« ist darauf zu lesen. Ob 1788 oder 1888, ist unklar. Denn sowohl im 18. als auch im 19. Jahrhundert war das sogenannte Scrimshaw eine beliebte Freizeitbeschäftigung von Seeleuten.

»Die Zähne waren Abfallprodukte. Die Seeleute haben sie dann abgeschliffen und poliert, mit spitzem Werkzeug Motive hineingeritzt und anschließend Farbe darüber geschmiert«, erklärt Wissemann. Es gebe noch deutlich anspruchsvollere Stücke als das Gießener, sagt der Professor und fügt an,

Über die Welt der Wale

»Über die Welt der Wale« lautet der Titel des Fachsymposiums, das am Donnerstag, 24. Oktober, von 9 bis 17 Uhr stattfinden soll. Geplant sind neun Vorträge, die auch von der gestrandeten Walgruppe handeln, aus der auch das in Gießen präparierte Tier stammt. Die Teilnahme kostet 20 Euro. Hinweise unter www.uni-giessen.de.

dass Sammler bis zu 50 000 Euro für solch einen Zahn zahlen würden. Denn die Kunstwerke seien nicht nur selten, sondern auch nur mit hohem bürokratischen Aufwand zu bekommen. Seit dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen aus dem Jahr 1975 ist der Handel mit Elfenbein nämlich verboten. Lediglich Besitz und Verkauf älterer Stücke sind erlaubt, allerdings nur, wenn eine vollumfängliche Dokumentation vorhanden ist.

Weiterer Wal wird präpariert

Dass Wissemann den Zahn in der Hermann-Hoffmann-Akademie präsentiert, hat seinen Grund. Schließlich hängt hier das Walskelett, das in Gießen aufwendig präpariert worden ist. Das hat sich herumgesprochen. Die Gießener Veterinärmediziner sind aktuell wieder dabei, einen Wal zu präparieren, dieses Mal als Auftragsarbeit. »Wir wollen uns auf diesem Gebiet ein wenig positionieren«, sagt Wissemann und fügt an, dass aus diesem Grund auch das Fachsymposium veranstaltet werden soll. Denn auch wenn Gießen mitten im Binnenland liege, gebe es an der JLU eine Konzentration von Forschern, die sich der Meeresbiologie widme.

Dazu gehört auch Wissemann. Er will auf dem Symposium zudem zeigen, welche weiteren Themen durch den Gießener Wal angesprochen werden können. Zum Beispiel Literatur (Moby Dick), Religion (Jona und der Wal), Mode (Walbarten dienten früher als Formgeber für Korsetts). Im Grunde das gesellschaftliche Leben. Denn aus Waltran wurde früher Öl, Farbe, Seife, Salbe, Suppe, Speisefett, Lederpflegemittel und vieles mehr produziert. Mit den Zähnen konnte die Industrie nichts anfangen – zur Freude von Männern wie Roland. So konnten sie in einsamen Stunden ihre Gedanken in Elfenbein verewigen. Heute werden ihre Werke ausgestellt. Wenn Alessandra das wüsste.

Pistole im Großen Teich gefunden

Gießenerin entdeckt Schreckschusswaffe am Ufer – Polizei ermittelt

Gießen (chh). Man kennt es aus Krimis: Ein Verbrecher steht am Ufer und wirft eine Waffe in das Wasser. In der Hoffnung, das Tatwerkzeug wird für immer unter der Oberfläche bleiben. Solch ein Szenario könnte sich womöglich auch in Gießen abgespielt haben. Denn am Donnerstagnachmittag hat eine Gießenerin im Stadtpark eine Pistole entdeckt. Die Waffe lag am Ufer in der Nähe der Sportgeräte. Die kleine Pistole war nur wegen des niedrigen Pegels sichtbar geworden. Die Gießenerin verständigte die Polizei, zwei Beamte stellten den Fund sicher.

Kleiner Waffenschein notwendig

»Es ist eine Waffe mit PTB-Zeichen«, sagt Polizeisprecher Jörg Reinemer. PTB steht für Physikalisch-Technische Bundesanstalt, das Siegel bestätigt, dass die Waffe nicht scharf ist. Bei dem Fund handelt es sich also um ei-



Durch den niedrigen Pegel wird die Waffe sichtbar. (Foto: pm)

ne Schreckschusspistole, mit der keine Projektile, sondern verschiedene Arten von Platz- und Reizgaspatronen abgefeuert werden können. Der Kauf solcher Waffen ist in Deutschland für volljährige Personen legal, für das Führen ist aber ein kleiner Waffenschein erforderlich. »Ob die Waffe bei einer Straftat eingesetzt worden ist, wissen wir nicht«, sagt Reinemer. »Die Beamten haben aber die Ermittlungen aufgenommen.«

Erinnerung an Kriminalfall

Die Gießenerin, die die Waffe am Donnerstagnachmittag gefunden hat, dachte anfangs, es handele sich um eine Spielzeugpistole, wie sie gegenüber dieser Zeitung betonte. Doch dann habe sie sich an einen viele Jahre zurückliegenden Kriminalfall erinnert, bei dem die Polizei rund um den Tatort in Wieseck nach der Tatwaffe gesucht habe. Erfolglos.

Verbotenes Autorennen in der Lahnstraße?

Gießen (pm). Wegen Verdacht des verbotenen Kraftfahrzeugrennens ermittelt die Polizei nach einem Vorfall vom Donnerstag, 3. Oktober. Zeugen hatten der Polizei gegen 22.40 Uhr mitgeteilt, dass sich zwei Autos in der Lahnstraße offenbar ein Rennen liefen. Demnach sollen die beiden Fahrzeuge auf ein Kommando an einer Ampel im Bereich der Stadtkirche mit aufheulendem Motor und starker Beschleunigung losgefahren sein. Bei den Fahrzeugen soll es sich um einen schwarzen Audi und einen grünen »flachen« Sportwagen gehandelt haben.

Die Polizei konnte im Zuge der eingeleiteten Fahndung wenig später einen der mutmaßlichen Beteiligten kontrollieren. Es handelt sich um den Fahrer eines grünen Lamborghini Huracan mit Heppenheimer Kennzeichen. Der Fahrer des Mietfahrzeuges, ein 30-Jähriger aus Gießen, wurde nach den polizeilichen Maßnahmen wieder entlassen. Die Polizei sucht nun Zeugen, die Hinweise zu dem möglichen Rennen geben können. Hinweise bitte an die Polizeistation Gießen Nord unter 06 41/70 06-37 55.